

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

288 (10.12.1907)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. **Abonnementpreis:** Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstr. 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 1 Uhr. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe. **Verantwortlich für den politischen Teil, für Redaktion, Letzte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage:** A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kabel. **Für den Inseratenteil verantwortlich:** Karl Ziegler in Karlsruhe.

Fünfhunderttausend Teufel.

Wenn die fünfhunderttausend Teufel, die dem Viede zufolge einmal auf die Welt gekommen sein sollen, sich nicht alkoholisch verausgabt und verflüchtigt hätten, so wäre längst auf Erden das Paradies entstanden. Fünfhunderttausend Teufel, die sich ihrer Teufeleien bewußt sind und entschlossen sind, sie durchzuführen, der Macht kann keine noch so göttliche Weltordnung widerstehen. Auch Raffale hat sich einmal fünfhunderttausend Teufel gewünscht, mit ihnen war er sicher, die ganze Welt zu erobern. Er hat sie nicht gefunden und in der Verzweiflung klammerte er seine Seele an eine persönliche Wirrnis, damit sie ihn verschlinge. Aber immer, wenn sich in nachdenklichen Stunden die Frage zornig und ängstlich zugleich erhebt, was wir denn tun könnten, um unsere Ideale wirklich werden zu lassen, immer regt sich der sehnsüchtige Wunsch, die leidenschaftliche Forderung, daß endlich die fünfhunderttausend Teufel als Helfer alles Guten und Großen sich um uns scharen möchten.

Wir kennen die Macht der Zahl der in der Technik, aber noch längst nicht in der menschlichen Gesellschaft. Daß die Zahl das Wesen aller Dinge sei, diese Weisheit des alten Philosophen hat unsere Naturerkenntnis, unser wissenschaftliches Bewußtsein geschaffen, gerüstet und gesteigert, aber nur als dunke halbvollendete Dämmererkenntnis hat sich diese tiefe Weisheit im Reiche des staatlichen Lebens auf dem Felde des handelnden Menschen durchgesetzt. Die Zahl, nicht als tote wehrlose Ziffer, mit der die Vorrechte die Bücher des Menschenglieds willkürlich fälschen, sondern die Zahl als bewußte freie Schaffenskraft, sie allein kann die Erlösung bringen.

Es ist das Werk aller bisherigen Weltgeschichte, daß die herrschenden Klassen die lebendige Zahl zur toten Ziffer erniedrigt haben, daß sie die wunderbare Leistung immer noch zustande zu bringen vermochten, durch die Wenige die Kraft der Vielen knechteten und händigten, bis sie geübig waren für alle Zwecke und Dienste ihrer Herren. Das Erwachen der großen Zahl zum selbständigen Leben erst wird die vorgezeichnete Zeit des Barbarentums und der Halbwildheit enden. Mit dem Begriff des unendlich Kleinen erobert die Naturwissenschaft das Unersum. Wenn in der menschlichen Gesellschaft das unendlich Kleine jedes Einzelnen zur Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung erhoben wird, dann erst beginnt die bewußte Geschichte im Lichte der Kultur.

Die proletarische Bewegung hat es schon dahin gebracht, daß das Gefühl für die unüberstehliche Kraft der Masse ihren Herrn die Herzen angeengt hat. Der Streik ist hier der stärkste Aufklärer geworden. Als man zum erstenmal erkannte, als man erlebte, daß die Welt der Arbeit aus den Tugenden ist, sobald die Masse die Arbeit weigert, hatte moralisch die Masse das Spiel gewonnen. Aber der Weg zum moralischen Sieg, zum wirklichen Erfolg, ist unendlich weit. Die fünfhunderttausend Teufel, die man nur braucht, um die Menschen Kultur zu lehren, haben sich freilich in dem Kampf der Arbeitsweigerung zusammengefunden. Aber die gewaltige Kraftanstrengung wurde dadurch gelähmt, daß die fünfhunderttausend Teufel leider menschlich genug sind, um den Hunger zu spüren und den Durst. Da beruhigten sich wohl wieder die schon ihr Ende fürchtenden Ausbeuter und ihre Angst vor der Masse verschwand mit der Beobachtung, daß sie auch arbeiten müßte, um selbst leben zu können, nicht nur um ihre Herren zu füttern. Und doch trägt der Wahn. Wenn nur fünfhunderttausend Teufel wirklich entschlossen sind, dem Engelreich des Glends zu trotzen, niemand kann ihnen mehr widerstehen. Fünfhunderttausend Menschen, die ihren Willen auf einen Punkt konzentrieren, können nicht überwinden werden. Die Massen, die für eine fremde Sache organisiert wurden, ermöglichen das tausendjährige Reich der Not und Knechtschaft. Die Massen, die sich für die eigene Sache verlebendigen, erbauen die neue Erde. Fünfhunderttausend Deutsche, in deren Hirn und Willen die Freiheit Lebenstrieb geworden ist, sind nicht zu überwinden.

Ein paar tausend Menschen, die sich verabreden, zu einer bestimmten Stunde Postanweisungen aufzugeben oder einen gewissen Zug zu benutzen, vermögen den ganzen Betrieb zu lähmen. Im Banksturm erfährt man, wie kapitalistische Großmächte elend zusammenbrechen, wenn ein paar tausend Sparer ihren Besitz zurückfordern. Die Ar-

beiterbevölkerung einer Großstadt, die in stiller Verabredung zur selben Stunde auf der Hauptstraße sich versammelt, ist auch mit Kanonen nicht auseinanderzutreiben, man müßte denn gerade die ganze Stadt zertrümmern. Es ist kürzlich einmal die Steuerverweigerung als ein Mittel, politische Rechte zu erkämpfen, empfohlen worden. Da indirekte Steuern, welche immer mehr die Grundlage der Finanzwirtschaft bilden, nicht gut verweigert werden können, ist das Mittel nicht durchgreifend genug. Aber, wenn wirklich alle Steuerzahler entschlossen wären, ihre Steuergrößen nicht zu zahlen, dieser Obstruktion wäre keine Staatsmacht gewachsen. In München hat man die Abstinenz gegen die Bierpreiserhöhung empfohlen. Kein Zweifel, daß solche Abstinenz, wirklich von der Masse durchgeführt, in kurzer Zeit zum Siege führen würde. Der Boykott, den jüngst die Berliner Arbeiterschaft über eine auf proletarische Rundschau angewiesene Warenhausfirma verhängte, hatte schon nach wenigen Tagen, weil er wirklich tatkräftig durchgeführt wurde, den gewollten Erfolg.

Die Masse ist mehrheitlich als Produzent. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft kann immerhin allzu frechem Uebermut des Unternehmertums Widerstand leisten. Als Konjunktur aber ist der Besitzlose heute noch ganz und gar ohnmächtig. Er kann vielleicht durch Konjunkturgewinnen einen Teil des Zwischengewinns zu seinem Nutzen ersparen, aber gegen die Organisationen der kapitalistischen Eigner der Produktionsmittel ist er durch direkte Mittel unfähig, den Machtgeboten seiner Ausbeuter Schranken zu setzen. Aber es ist mehr wie ein Spiel müßiger Phantasie, daß auch auf diesem Gebiete die Massenaktion, wenn sie denn entschlossen, einheitlich und zäh ist, den widerpenstigen Kulturschädlingen ihren befreienden Willen aufzuzwingen vermag. Was würde eine Stadtverwaltung unternehmen, was könnte sie ausdrücken, wenn sich die Masse der besitzlosen Mieter entschloße, einen Mietsstreik zu organisieren, weil die Stadtverwaltung statt die Interessen der Bürger, nur die Interessen der Grundstückspekulanten und Wohnungsbauer wahrnimmt? Wenn sich alle Arbeiter einer Industriestadt verpflichten, den Mietzins zu verweigern, so wandeln sie das ganze Wirtschaftsleben der Stadt in ein Chaos. Was wollte man dagegen tun? Wo wären die Richter, wo die Exekutoren, die die Arbeit zu leisten vermöchten, die der Schutz des heiligen Eigentums in diesem Falle erfordert? Ihre Zahl müßte vertausendfacht werden und sie würden es vermutlich vorziehen, selber mitzumachen und ihren Hausgöttern einen Schabernack zu spielen. Oder will man etwa tausend, zehntausend, zwanzigttausend Arbeitermobiliare und Arbeiterfamilien auf die Straße werfen? Das wäre die eindringlichste Demonstration, der revolutionärste Anschauungsunterricht, der jemals erlebt worden wäre. Nicht einmal mit Soldatengewalt lassen sich die Mietstaler aus der Tasche ziehen. Zahllose Hypothekendarlehen würden gebrochen werden und die eifrigsten Hausagrarier würden daran verzweifeln, ob es wirklich das höchste Lebensziel sei, Mietszins zu steigern.

Die herrschenden Gewalten sind niemals davor zurückgeschreckt, die ganze Wirtschaft aus den Angeln zu heben, wenn es ihren Interessen entsprach. Jede Kriegserklärung bedeutet im gewissen Sinne die Proklamierung der Anarchie. Gut und Blut wird vogelfrei. Die Massen gegen sich zu verwenden, das ist die alte Geschichte. Die Neuzeit aber wird damit beginnen, daß die Massenkraft für sich selbst wirkt. Die preußische Politik insbesondere ist nie etwas anderes gewesen, als eine Schule rücksichtsloser Kraftentfaltung. Sie schreckt vor nichts zurück und wenn sie sogar das Naturrecht der Muttersprache den eigenen Staatsbürgern weigert, wenn sie das Eigentum einer mißliebigen Bevölkerungsgruppe aufhebt, wenn sie noch immer, den Millionen der Staatsbürger sogar den bloßen Einfluß auf die Gestaltung des nationalen Geschicks entzieht, so ist das größte Stück einer bis zum Wahnsinn gesteigerten Kraftausnutzung. Solch Wahnsinn ist nur möglich, weil jene fünfhunderttausend echten und rechten Teufel trotz dem Sängler doch noch immer nicht auf die Welt gekommen sind.

Deutsche Politik.

Wie die Krise entstand.

Der Wiener „Neuen Freien Presse“ wird nach dem Illfstein-Blatt von „besonders wohlinformierter Seite“ gemeldet:

„Die Krise begann damit, daß Dienstagabend Finanzminister v. Rheinbaben und Kriegsminister v. Einem sich zum Chef der Reichskanzlei, Löblich, begaben und ersuchten, der Reichskanzler solle sie gegen die Angriffe der liberalen Redner schützen. Beide Minister stellten ihre Portefeuilles zur Verfügung. Der Reichskanzler ließ sie bitten, ihre Demission aufzuschieben, er werde, wenn nicht Abhilfe zu schaffen sei, selbst zurücktreten. Darauf berief der Reichskanzler die Führer der Blockparteien zu der gemeinsamen Konferenz. In dieser verlangten die Liberalen, der Einfluß des preussischen Finanzministers Rheinbaben auf die Finanzpolitik des Reiches sollte ausgeschaltet werden. Fürst Bülow machte den Liberalen die Zusage, daß die Finanzminister der Einzelstaaten noch einmal über die Einführung direkter Reichsteuern beraten würden.“

Danaß hätte Bülow erst durch einen ungewöhnlich feierlichen Appell der angegriffenen Minister zu seiner Intervention veranlaßt werden müssen! Da er den Schilling der Agrarier, Rheinbaben, nicht fallen lassen konnte, mußte er sich zu einer Aktion bequemen. Zu jener Aktion, auf deren Ergebnis er mit einem nassen und einem trockenen Auge zurückblicken darf. Denn es gelang ihm zwar, den Liberalismus wieder einmal an die Wand zu drücken, allein sein Widersacher Rheinbaben entging dabei gleichfalls dem ihm zugeordneten Schicksal!

Wie General v. Liebert die Sozialdemokratie vernichtet.

Aus dem 14. sächsischen Reichstagswahlkreise, wo General v. Liebert bei der letzten Wahl gegen den Genossen Schöpslin gewählt worden ist, wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Der Chef des Reichsvereins der Landwirte, Herr v. Liebert, verkündet jedesmal, wenn er im Kreise Versammlungen abhält, daß er die Sozialdemokratie ganz „bestimmt“ noch vernichten werde. Neulich sprach er in einer Versammlung in Penig den Zuhörern vor, daß er dem „granhaarigen Parlamentarier Rebel dessen Lebenswerk noch zerbrochen vor die Füße werfen werde“. Diese kindische Prahlerei war selbst den Amtsblättern zu dumm — und das will etwas heißen! Sie unterdrückten daher in ihren Berichten diese Liebertsche Leistung, obwohl sie sonst mit schmachendem Behagen jedes gegen die Sozialdemokratie gerichtete Wort Lieberts wiedergaben.

Liebert redet, wie wir mit Vergnügen anerkennen, sehr viel im Kreise, wobei er die Sozialdemokraten mörderlich in die Pfanne haut. In den letzten Wochen hat sich Erzellenz ganz besonders angefreut. Er hielt im Kreise eine Rede um die andere. Die Wirkung war grandios, wie die dieser Tage in einigen Städten des Kreises vollzogenen Stadtverordnetenwahlen beweisen. In Pegau kämpften unsere Genossen seit einigen Jahren vergeblich um Sitze im Kollegium. Kürzlich hat nun Herr v. Liebert in Pegau gegen uns kräftig vom Leder gezogen; nun ist am Dienstag der erste Sozialdemokrat gewählt worden. In Geithain unternahmen vor zwei Jahren unsere Genossen den ersten schlichteren Versuch einer selbständigen Beteiligung; er blieb erfolglos. Herr v. Liebert hat aber auch in Geithain und Umgebung unter den „Anfänger“ fürchterlich gewütet. Am Mittwoch ist nun auch in Geithain ein Sozialdemokrat gewählt worden. In Froburg war General v. Liebert vor etwa 3 Wochen die Sozialdemokraten wurden von ihm gleich kompanieweise niedergemacht. Am Donnerstag wurden in Froburg zwei Sozialdemokraten gewählt; bisher lag nur einer in der Stadtverwaltung. Und was das schönste dabei ist: der eine der gewählten Sozialdemokraten erhielt eine weit höhere Stimmenzahl, als die im gleichen Wahlgang gewählten bürgerlichen Kandidaten!

Nicht ohne Humor ist dabei die Tatsache, daß in diesem vorwiegend kleinbürgerlichen Städtchen das Bürgerturn im allgemeinen eine stramm antisemitische Gesinnung pflegt, während der mit der höchsten Stimmenzahl bedachte Genosse der einzige — Semit am Orte ist. Er gehörte schon bisher der Stadtvertretung an und ist seit etwa 15 Jahren auch unser Vertrauensmann. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir sagen, daß unsere Genossen den Reichsverbandsgeneral vielfach nur noch von der komischen Seite beurteilen, und seine wütenden Attacken gegen die Sozialdemokratie im Kreise mit höhnischem Gelächter beantworten; während die Liberalen in einigen Bezirken die Versammlungen der Erzellenz direkt boykottieren. Der Herr General ist daher in eine sehr böse Laune geraten, die unsere Genossen durch ein in 35 000 Exemplaren verbreitetes Flugblatt noch erhöht haben, das die Liebertschen Hebeln im Münchener Petersprozess und auf der Wiesbadener Tagung der Alldeutschen anangelte. Nun will er uns aber „ganz bestimmt“ niederringen, der Herr von Liebert!

Ein schenklischer Verdacht.

Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Als ein Einlenken zur parlamentarischen Regierung hat die „Germania“ die Erledigung der letzten parlamentarischen Krise hinzustellen versucht, in der

ern
uft. 4845
8.
pinnachten!
mpfehle:
Westen
osen
Unterjaken
Unterjaken
hemden
Genden
ers
ten
schoner
jetten
kurs
träger
ntücher
cher 2c. 2c.
großer Auswah
Schindel jr.
arlach
ptstr. 69.
Bedienung!
Für
men
vollene
erkragen
hen
rfaillen
rm-
inkleider
lle
Kopffücher
le Fichus
schöner Aus-
empfehle
Keller
udwigsplatz.
ttmarken.
elze
en bis zu den ein
zu
men Preisen
str. 51, II.
techn. Geschäft
Pudel, 7 Bögen
ert raffinein,
Berber
tenbau I.
immer an
oder anst. Wähler
Nr. 9 5. St. II.
rch
5279
sse

deutlichen Absicht, den Fürsten Bülow beim Kaiser zu verächtigen. Der Reichskanzler erweist diesem Angriff die Ehre der Erwiderung, indem er offiziös in der „Kölnischen Zeitung“ erklären läßt, daß er sich bei seinem Vorgehen vollständig in Übereinstimmung mit dem Kaiser befindet.

Welche Gemeinheit, dem Bloßfreisinn zuzumuten, er beteilige sich an einem Komplott, das darauf abziele, die Rechte des Absolutismus zu beschneiden. Sollten da nicht die Freisinnigen die „Germania“ wegen Behauptung erweislich unwahrer Tatsachen vor Gericht ziehen?

Verheiratete Lehrerinnen können in Preußen nach einem neuen Erlaß des Kultusministers Dr. Holle im Schuldienst wiederbeschäftigt werden, wenn die Interessen der Schule und die persönlichen Verhältnisse der betreffenden Lehrerin die Beschäftigung als wünschenswert erscheinen lassen. Der Fortschritt ist sehr schwächlich, aber es wird doch auch hier einmal schneller vorwärts gehen.

Wirtschaftliche Wetterzeichen. Im sozialen Ausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte ein Vertreter des Werkzeughandels, daß ein Abbruch im Rückgang der Arbeiterförderung, wie er sich seit vier Wochen zeige, noch nie bisher zu verzeichnen war.

Ausland.

Ungarn.

Rüstung zum Wahlrechtskampf. Das ungarische Arbeiterparlament weigert sich noch immer, das allgemeine Wahlrecht zum Gesetz zu erheben. Alle Tätigkeit der Gesetzgebung ist nur darauf gerichtet, die Herrschaft der bevorrechteten Klassen zu befestigen und zu erhöhen. Das Volk aber fordert immer stürmischer die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts; unter der Führung der Sozialdemokratie macht die Bewegung auch in bürgerlichen Kreisen mehr und mehr Fortschritte. Unsere Genossen beabsichtigen nun einen neuen Vorstoß zu unternehmen. Um diesen vorzubereiten, beruft die Parteileitung in 17 Städten des Landes am 20. Dezember 1907 Bezirkskonferenzen ein. Dort sollen die weiter zu unternehmenden Schritte beraten werden.

Rußland.

Der Prozeß der sozialdemokratischen Fraktion in der zweiten Duma. Am Donnerstag, am Tage, an dem der Moskauer Aufruhr von 1905 begonnen hatte, begann in Petersburg ein historisch bedeutungsvoller Prozeß gegen die Vertreter der Arbeiterschaft in der zweiten Duma. Sie werden beschuldigt, Verbindungen mit den Volksmassen angeknüpft zu haben. Ein unglaubliches Verbrechen für Volksvertreter. Die sozialdemokratische Fraktion sah die Möglichkeit eines Staatsstreiches ein und suchte ihm vorzukommen. Die Schwäche der russischen Revolution bestand in ihrer mangelhaften Organisation. Die sozialdemokratische Fraktion strebte danach, diese Organisation zu vervollständigen, um dem Streiche der Reaktion entgegenzutreten zu können. Darin erblickte aber die alte Regierungsmacht eine Gefahr für die reaktionäre Revolution und ließ die Fraktion verhaften. Angeklagt sind 36 Abgeordnete. Vielleicht wird nun das Gericht nach Kenntnisnahme der Anklage ähnlich wie die Dumakommission die Anklage verwerfen und die Angeklagten freisprechen? — O, nein! Die Regierung hat dafür gesorgt, daß dies nicht geschehe.

Vor allem — wie man hat sie den Auftrag gegeben, den Prozeß zu führen? — Auf Grund eines speziellen Zarenlasses ist die Fraktion dem Senatsgericht übergeben worden! Obwohl schon das gewöhnliche Gericht in Rußland zur Genüge gezeigt hat, daß es in seiner Rechtsprechung vor allem die Interessen und Wünsche der Regierung berücksichtigt, wurde in diesem Falle eine besondere Garantie, ein besonderes Gericht als notwendig erachtet; der Senat. Wer bildet den Senat? — Personen, die zum Lohn für besonders eifrige, treuuntertänige Dienste von der Zarenregierung ernannt worden sind. Es gibt keine Ungeheuerlichkeit, die es nicht bereit wäre mit seiner Autorität zu decken, kein Gesetz, das es nicht umstoßen würde.

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreyer.

(68)

(Fortsetzung.)
V.

Der Graf und seine Begleiter waren wieder aufgebrochen und hatten die Fahrt fortgesetzt. Sie fuhren nun durch den Wald, der sich eine halbe Stunde lang in der Tiefe ausdehnte. Überall sah man Eichen- und Buchenbestand, der aber durch Dulters bereits arg gelichtet war.

Dann kamen sie an kahlen Flächen vorüber, wo kürzlich völliger Abtrieb stattgefunden hatte. Nur die hellen Stubben leuchteten, wie riefelge Rodennarben, die das Gesicht der Mutter Erde aufzuweisen hatte.

„Hier haben Sie aber ordentlich gewirtschaftet, auch keinen Zoll zu viel haben Sie stehen lassen,“ sagte Luz zu Dulters. „Sie schimpfen immer auf die Warschauer Holzjuden, Sie machen's aber nicht besser.“

Dulters zwakte stumm mit den Köpfeln und Käpfen, der etwas davon aufgefingene meinte, daß das alles erst hundertjähriger Bestand gewesen sei. Die schönsten Jungeichen im ganzen Revier. Seitdem wechselte auch das Rotwild hier nicht mehr. Solch eine Ausforstung mitten im schönsten Waldteil komme ihm immer noch wie ein Messerschnitt im Leibe eines gefunden Menschen. Unter seinem Schnaubbart unterdrückte er etwas wie einen grimmigen Fluch.

„Das verstehen Sie nicht, mein Junge,“ sagte er dann zu dem Regimentsführer, als dieser vom Bod aus einen Einwurf machte. „Sie sehen das Holz bloß, wenn's liegt. Ich aber, wenn's steht. Ich an Stelle des Herrn Grafen hätte das nicht gelitten.“

Dulters lachte kurz auf. „Warten Sie nur ab, im nächsten Jahr wird noch viel mehr liegen. Die ganze Erde da drüben hole ich mir. Die Rotbüchsen müssen runter, raketahf. Das wird wieder eine schöne Zeichenschau geben.“

Der Förster lachte gemächlich auf, als hielte er das nur für Scherz.

Luz aber wandte betroffen ein: „Sie werden doch nicht —?“

wenn das für die Regierung vorteilhaft ist... Um dem Senat sein Fensterwerk zu erleichtern, um ihn vom Druck der öffentlichen Meinung vollends zu befreien, hat der Justizminister anbefohlen, daß der Prozeß in der verlässlichen Türen verhandelt wird! Weder die Vertreter der Presse noch das Publikum werden anwesend sein. Hinter verriegelten Türen, ganz geheim wird der Senat das ihm auferlegte Werk vollbringen.

Badische Politik.

Die Konservativen und das Stichwahlabkommen vom Jahre 1905.

Herr Dr. Binz hat sich in seiner Erklärung an den „Volksfreund“ u. a. auf eine Aeußerung unseres verstorbenen Genossen Dreesbach berufen, wonach dieser erklärt habe, daß lediglich die drohende Gefahr einer Zentrumsvorherrschaft für die Sozialdemokratie den maßgebenden Gesichtspunkt bei dem taktischen Zusammengange mit den Liberalen bilde.

Wir haben dieser Auffassung des Herrn Dr. Binz sofort aufs Entschiedenste widersprochen, da es u. E. ganz ausgeschlossen war, daß Genosse Dreesbach etwas dergartiges gesagt haben könnte. In der Mannheimer „Volksstimme“ wird nun von einem Teilnehmer der damaligen Unterhandlungen die Behauptung des Herrn Dr. Binz ebenfalls als den Tatsachen nicht entsprechend zurückgewiesen. Die „Volksstimme“ schreibt:

Diese Darstellung des Herrn Binz ist in allen Punkten eine absolut unrichtige. Es war für August Dreesbach nach der Hauptwahl des Oktober 1905 vom ersten Augenblick an klar, daß der Kampf sich ebenso entschieden gegen die Konservativen wie gegen das Zentrum zu richten habe. Schon am 21. Oktober, also noch vor dem Beginn der Großblutverhandlungen (die Hauptwahl hatte am 19. stattgefunden) wies unsere „Volksstimme“ darauf hin, daß (wörtlich) „vermutlich auch drei Konservative in das Karlsruher Modell einziehen, die erforderlichenfalls die reaktionäre Mehrheit verstärken werden“. Dann wird es unmittelbar hinterher in dem Artikel weiter: „Daß ein solcher Zustand eine schlimme Gefahr für die politische Weiterentwicklung unseres Landes bedeutet, ist ohne weiteres klar, ihre Abwehr ist zu einem Gebot der politischen und kulturellen Notwendigkeit geworden“. Diese Auffassung war natürlich auch diejenige Dreesbachs und beherrschte unsere ganzen Verhandlungen mit den liberalen Beauftragten. Der Schreiber dieser Zeilen hat den letzteren von der ersten bis zur letzten Minute beigewohnt und kann aufs Bestimmteste versichern, daß eine Aeußerung, wie Herr Binz sie unserem verstorbenen Dreesbach in den Mund legte, nicht gefalle, ja, daß nicht einmal etwas auch nur entfernt Ähnliches über Dreesbachs Lippen kam. Es sei nur an den parteiunabhängigen Stichwahlaufruf des sozialistischen Zentralwahlkomitees vom 24. Okt. 1905 erinnert, in dem es eingangs heißt: „Damit ist die Gefahr einer Herkules- oder doch konservativ-herkulesischen Mehrheit der zweiten Kammer in greifbare Nähe gerückt“, womit doch ebenfalls klipp und klar gesagt war, daß sich unsere Front ebenso entschieden gegen die Konservativen wie gegen das Zentrum lehre.

Die Binz'sche Darstellung der taktischen Anschauungen Dreesbachs widerspricht — abgesehen davon, daß, wie gesagt, ihr materieller Teil absolut unrichtig ist — so sehr der politischen Vernunft und steht mit allen begleitenden Umständen in einem solch unverständlichen Widerspruch, daß wir unseren Klagen kaum trauten, als wir sie zu Gesicht bekamen. Der nationalliberale Parteiführer ist da das Opfer einer schmerzlichen Täuschung oder eines äußerst mangelhaften Gedächtnisses geworden. Zur Verklärung unserer obigen Feststellungen sind wir in der Lage, eine Reihe einwandfreier Zeugen und weitere unanfechtbare Tatsachen anzuführen.

Es war auch für den nicht an diesen Verhandlungen Beteiligten klar, daß Dreesbach ganz unmöglich eine Stellung eingenommen hat, wie sie ihm Herr Dr. Binz jetzt unterstellt. Nach Lage der Verhältnisse mußte sich der Kampf der Sozialdemokratie ebenso gegen die Konservativen wie gegen das Zentrum richten.

Die Taktik der Sozialdemokratie mußte naturgemäß

darauf gerichtet sein, ihre eigene parlamentarische und politische Position so günstig als möglich zu gestalten. Das war nur möglich, wenn eine Mehrheitsbildung nach beiden Seiten verhindert wurde. Eine rein liberale Mehrheit war, wenn Liberale und Sozialdemokratie zusammengingen, ausgeschlossen, dagegen lag eine liberal-konservative Mehrheit sehr im Bereiche der Möglichkeit. Daß die Nationalliberalen nebenbei sehr gerne auch die Konservativen vor ihren Stichwahlkandidaten gespannt hätten, wird nicht bestritten, dagegen war es völlig ausgeschlossen, daß das Stichwahlabkommen zustande kam, wenn die Nationalliberalen gleichzeitig mit den Konservativen ein Abkommen für die Stichwahlen getroffen hätten.

Die Nationalliberalen

hielten, wie gestern schon kurz berichtet, am Sonntag ihren Parteitag in Lahr ab. Von besonderem Interesse waren die Referate von Dr. Binz über die politische Lage und von Obkircher über die Reformen der Gemeinde- und Städteordnung. Dr. Binz beurteilte die politische Lage sehr optimistisch, obwohl dazu für die Nationalliberalen in Baden am wenigsten Grund vorhanden ist. Die neuen Männer in der Regierung — Herr v. Bodman und Herr Honseil — seien als liberale Männer anzusprechen. Herr Binz hat mit diesem Ausspruch nur wieder bewiesen, wie bescheiden die Nationalliberalen in ihren Ansprüchen auf den Liberalismus sind. Die genannten beiden Herren neigen sehr stark nach der konservativen Seite hin und sind jedenfalls für eine Politik, wie sie in Baden betrieben werden muß, wenn die Reaktion aus dem Felde geschlagen werden soll, nicht zu haben.

Sehr eingehend sprach Herr Dr. Binz über die politische Lage in Baden, wobei er die Vorgänge, die sich an die Präsidentschaftswahl knüpfen, in extenso behandelte. Die Demokraten und Freisinnigen seien damit einverstanden gewesen, daß Abg. Gerd nicht mehr als 2. Vizepräsident in Frage kommen könne. Die einsichtigen Führer der Demokraten seien hinterher von den radikalen Elementen überstimmt worden. Wir können es den „Einsichtigen“ unter den Demokraten überlassen, sich zu diesem Lob des Herrn Binz zu äußern. Im übrigen sieht Herr Binz vertrauensvoll — wie immer — der Zukunft entgegen.

In der Diskussion verführte der jungliberale Herr Köpelin aus Baden-Baden, leise gegen den Stachel zu läden. Er kritisierte die Vertagung des Parteitags und ist auch mit der Haltung der Fraktion bei der Präsidentschaftswahl nicht ganz einverstanden. Für die Zukunft müsse die Partei einen energischeren Kurs nach links machen, denn mit der rechtsliberal-konservativen Richtung sei in Baden kein Geschäft zu machen. Dann kam Dr. Obkircher. Auch er sprach sehr viel über die Präsidentschaftswahl, ohne etwas Neues vorzubringen. Dann ging Herr Obkircher mit den Quartreibern und insbesondere mit dem Mannheimer „Generalanzeiger“ ins Gericht. Die hagedichten Angriffe Obkirchers lockten den „Verräter“ und „Duertreiber“ des Generalanzeigers, Christianmann, aus dem Busch. Das Büchlein hat sich bei dieser Gelegenheit ordentlich in die Messeln gesetzt. Er verfuhr durch Frechheit zu imponieren, fiel aber damit gehörig ab. Ob und wie lange dieser Herr im Mannheimer „Generalanzeiger“ noch in badischer Politik machen kann, mag unfererzeit dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist es für die Nationalliberalen sehr bezeichnend, daß ein solches „Element“ die Rolle jahrelang spielen konnte, die Christmann in der nationalliberalen Presse Badens gespielt hat.

Herr Köpelin aus Karlsruhe, der einstmals ein heißblütiger jungliberaler Springinsfeld war, hat sich mittlerweile zu einem jahren Nationalliberalen entwickelt, obwohl er die Altersgrenze noch nicht erreicht hat. Auch in der Präsidentschaftswahl ist er aus einem Saulus ein Paulus geworden. Damit Herr Köpelin nicht als einziger jungliberaler Paulus figurieren, froh Herr Köpelin, der zuvor sein loses jungliberales Mundwerk etwas allzuweit geöffnet hatte, ebenfalls zu Kreuze und gab sich mit den Erklärungen der Herren Dr. Binz und Obkircher zufrieden. Nachdem noch Herr Oberamtsrichter Kerner-Rastatt festgestellt hatte, daß zwischen Klut und Jung keine Klüfte bestühen, wurde der Fraktion ein einmütiges Vertrauensvotum ausgestellt.

In der Frage der Reform der Gemeindever-

Es handelte sich um einen großen Posten Wahlstämme, über die Jahn durchweg ein besseres Urteil abgeben sollte, damit die Herrschaft einen höheren Preis erzielte. Er schlug den Judaslohn in Höhe von 300 Rubeln aus und berichtete über diese Zustimmung seinem Chef, der den Handel sofort abbrach, den treuen Diener aber für sein Verhalten belohnte. Seit dieser Zeit schätzte ihn Dulters ganz besonders und schwor förmlich auf ihn, wie auf einen bewährten Freund.

„Da hören Sie auch das Urteil des besten Sachkenners,“ sagte Dulters wieder.

„Der in Ihren Diensten steht,“ erwiderte Luz.

Jahn, der das gehört hatte, blieb stehen, nahm seine Holzspeer aus dem Munde und richtete die großen blauen Augen, die einen wahrhaft sanften Ausdruck hatten, einige Augenblicke auf den Grafen. Er wollte etwas sagen, besann sich aber und ging mit einem leichten Achselzucken weiter. Dann aber rührte er sich, indem er jeden zweiten Stamm erst für wert hielt, markiert zu werden.

Luz war außer sich. „Ja, sind Sie denn blind?“ fragte er aufgebracht. „Sie tun ja gerade so, als sei das nur alles Holz zum Kacheln.“

„Wird es wohl auch sein, Herr Graf,“ erwiderte der Regimentsführer, ohne sich umzublicken und schritt ruhig weiter. Hin und wieder legte er die Spitze an, um den Durchschnitt der Stämme zu messen; dann blühte er wieder prüfend in die Höhe und ging rund um den Baum herum, damit ihm auch nichts Auffälliges an ihm entgehe.

Der Förster, der immer an seiner Seite blieb, geriet jedesmal in eine ärgerliche Stimmung, sobald die Musterung des Regiments nicht besonders ausfiel. Je mehr er aber rebete, um so schweigender blieb Jahn. Nur, wenn es ihm zu arg wurde, geriet er in jene Lebhaftigkeit, die sich mehr durch Gesten als durch Worte auszeichnet. Dann schien es, als wäre er plötzlich fuchswild geworden darüber, daß man seine altbewährte Sachkenntnis bezweifeln könne. Das wahrte aber höchstens eine Minute, dann vertief er wieder in die alte, beflagliche Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

Vor Jahren hatte ein Gutbesitzer ihn zu bestechen versucht.

Aus der Residenz.

Karlruhe, 10. Dezbr.

Sozialdemokratischer Verein.

In der morgigen Versammlung des sozialdemokratischen Vereins, die bei Wöhrlein stattfindet, spricht Genosse Landtagsabgeordneter Wilh. Kolb.

Junge Garde.

Morgen Mittwoch Abend halb 9 Uhr findet im Lokal der Jugendorganisation („Auerhahn“, Schützenstraße) eine Versammlung statt. Auf der Tagesordnung sind zwei Vorträge vorgesehen. Genosse Ludwig von Durlach wird ein Referat über das Thema: „Woher der Mensch?“ halten.

Die Jugendorganisation ist zwar fortwährend im Wachstum begriffen, trotzdem muß das Interesse der älteren Genossen noch ein viel regeres werden. Gerade die älteren Parteigenossen können zur Werbung von neuen Mitgliedern für unsere junge Garde viel beitragen dadurch, daß sie bei ihren jüngeren Nebenarbeitern fortwährend für die Jugendorganisation agieren.

Soll man Beifall klatschen!

Man schreibt uns: „In Ihrer sehr freundlichen Besprechung des gestrigen Volksunterhaltungsabends ist dem Wünsche Ausdruck gegeben, man möge im Interesse der allgemeinen Stimmung das Beifallklatschen nach den einzelnen Viedern möglichst unterlassen. Auch ich muß bestätigen, daß in vielen Fällen der Applaus besonders auf stark musikalische Gemüter direkt wie ein empfindlicher Schmerz wirkt und doch möchte ich den Beifall nicht missen — im Interesse der Mitwirkenden.“

Das ist ja überhaupt eine merkwürdige Beobachtung, die Sie vielleicht auch bei Vereinsfestlichkeiten von Arbeitervereinen gemacht haben, daß das Publikum des Volksbildungsvereins viel zurückhaltender mit dem Beifall ist, als das sonstige Durchschnittspublikum. Besonders bei den Theatervorstellungen ist dieser Unterschied in die Augen fallend.

Die Fabrikschiffe.

Unter Handel und Gewerbe bringt der „Kunstwart“ in seinem neuesten Heft folgendes: Wir stehen auf der Anhöhe und schauen ins Tal. Kings tiefe Stille; auf dem Felde nebenan arbeiten einige Leute, man hört sie kaum. Das verworrene Geräusch des Dorfes drunten dringt nur gedämpft herauf. Da, plötzlich, durchschneidet gellend ein widerwärtigen Laut den Naturfrieden. Die Dampfmaschine der Fabrik dort am Fluße hat das Signal zur Frühstückspause gegeben.

Diese höllischen Dampfmaschinen wirken, als sollten Verbrecher zur Zwangsarbeit versammelt werden, denen man immer wieder klar machen will, daß ihre Arbeit ihre Strafe ist. Hier müßten unsere Werkstätten für mechanische Klänge instrumente mit einer guten Erfindung eintreten. Es braucht kein Glöckchen zu sein, obwohl manche Fabrikanten sich diesen kleinen „Luzus“ ohne Schaden wohl gönnen sollten, das man früher beim Zeitverkündigen in der Stadt von so viel Türmen singen ließ.

Aber Töne, nicht Geräusche, Ruhe nicht Schreie. Auf Syll z. B. wird alle Samstag das Mittagssignal zum Ahrenstellen über die ganze Insel weg hörbar gerufen, und doch mit einem wohlklingenden Dreiflang, nicht mit einem Mißklang. Auch solche „Kleinigkeiten“ gehören zur Ausdruckskultur. In ihrer Gesamtheit tragen sie das ihrige dazu bei, das Leben schöner, froher zu machen.

* Arbeiter-Diskussionsklub. Herr Stadtpfarrer Paul Jäger spricht heute Abend über das Thema: „Der moderne Mensch und die Bibel“. Es wird auch hier auf eine freie Aussprache besonderer Wert gelegt.

* Im Eisenbahnwagen niedergekommen. Gestern Nachmittag halb 1 Uhr wurde auf der Magayaubahnlinie außerhalb der Blücherstraße, zwischen dem Schienenstrang liegend, ein neugeborenes Kind, Knäblein, welches eine halbe Stunde gelegen, lebend aufgefunden und in das Krankenhaus verbracht, wobei es nach einigen Stunden starb. Die Mutter, welche das Kind auf der Fahrt nach Magaya durch einen Abort verlor, wurde in der Person eines 18 Jahre alten Mädchens aus Pforz in der Pfalz, die hier beschäftigt war, ermittelt, und von dort aus gestern Nacht in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Vereine und Versammlungen.

Kleinheubach, 7. Dez. In dem Artikel in der Nr. 284 des „Volkstreu“ vom 5. ds. Mts. ist in unserem Bericht über die Generalversammlung der Freien Turnerschaft insofern ein Fehler enthalten, als die Mitgliederzahl derselben nicht 43, sondern 83 beträgt. Bis zur Jahreswende hofft die Freie Turnerschaft die Mitgliederzahl von 100 zu erreichen.

Neues vom Tage.

Ein Arbeiter von einem Unternehmer auf der Straße niedergeschossen.

Aus Lichtenfels wird gemeldet: Der Inhaber der Firma Korbwaren-Artiefenagel Lichtenfels, Amédée Gourdeau, schoß am Samstag Abend einen Arbeiter in der Nähe des Marktplatzes in den Hals und verletzte ihn schwer. Der Arbeiter, dem von Gourdeau gekündigt worden war, soll diesen schon im Bureau bedroht und auf dem Weg zum Bahnhof tödlich anzugreifen versucht haben.

München, 9. Dez. In der vergangenen Nacht fand ein Säberfeldreiben bei Sauerlach im bayerischen Oberland statt. Ein Gutsbesitzer mußte sich mit der Schußwaffe verteidigen und hat vermutlich zwei bis drei Säberer getroffen. Gleichzeitig wurde in die Kornkammer des Gutsbesitzers eingebrochen.

Berlin, 9. Dez. Ein unglücklich dreister Einbruch ist in der gestrigen Nacht im benachbarten Oberswalbe verübt worden. Das dortige Amtsgericht wurde von Einbrechern besucht, die in den Räumen der Gefängnisverwaltung liegenden Geschäftsräume des Gefängnisinspektors erbrachen. Den Dieben fielen Goldsachen und Bargeld in die Hände.

London, 9. Dez. 5 Meilen von Jollystone erfolgte gestern ein Zusammenstoß des Dampfers „Scheldestrom“ mit dem englischen Segler „Porphoire“, wobei der Dampfer ein starkes Led erhielt. Das Boot, in welchem sich der Kapitän mit 12 Mann rettete, zerfiel. Neun Mann, darunter der Kapitän, ertranken.

Der Cunard-Dampfer „Garmania“ ist infolge Sturmes im atlantischen Ozean im Kanal von Ambrose, kurz nach der Abfahrt aus Newyork, auf Grund gelaufen. Seine Lage ist zwar nicht kritisch, er verhindert aber die Aus- und Einfahrt anderer Schiffe.

Der Dampfer „Graf Waldersee“ hatte ebenfalls mit den heftigen Stürmen zu kämpfen. Am 27. November herrschte ein solches Schneewetter, daß das Schiff 5 Fuß hoch mit Schnee bedeckt war. Von den 900 italienischen Auswanderern, die sich an Bord befanden, wurde ein Teil dazu verwendet, den Schnee von Deck zu räumen.

Die Bergwerkskatastrophe in Westvirginien. In den Gruben von Monongahela sind bis jetzt 150 Leichen gefunden. Weitere Leichen wurden von den in sechs Abteilungen arbeitenden Rettungsmannschaften gefunden, insofern ist die Luft in den Gruben dort mit Gasen und Rauch gefüllt, daß ein Vordringen fast unmöglich ist.

Ueber Kohlenstaubexplosionen, durch welche beinahe das furchtbare Unglück herbeigeführt wurde, gibt das „Berl. Tagebl.“ die folgenden Aufklärungen: Seit Anfang des 18. Jahrhunderts weiß man, daß Kohlenstaub an der Entstehung und den Wirkungen der Schlagwetterexplosionen oft in hohem Maße beteiligt ist, man hat angenommen, daß der Kohlenstaub durch Entzündung entzündet werde und daß durch die entwickelten Gase eine Vergrößerung und Fortpflanzung der Explosion schlagender Wetter herbeigeführt werde.

Andere glaubten an selbständige Kohlenstaubexplosionen, hielten aber gleichzeitige Anwesenheit von wenig Grubengas (Methan) für erforderlich. Neuere Untersuchungen haben dann gezeigt, daß sich allgemein giftiges Gas sagen läßt, daß die Ereignisse vielmehr von dem Zusammenstoßen sehr mannigfacher Verhältnisse abhängig sind.

Als feststehend kann gelten, daß die Mitwirkung des Kohlenstaubes bei Explosion schlagender Wetter in der Hauptsache auf die bei plötzlicher Erhitzung desselben sich entwickelnden Kohlenwasserstoffe zurückzuführen ist. Je nach der Beschaffenheit und Menge des Staubes (am gefährlichsten sind nicht etwa die gas-

reichsten Kohlen, sondern solche, die nur 16—24 Proz. flüchtige Bestandteile enthalten), können diese Gase für sich eine Explosion herbeiführen (Staubexplosionen), oder sie vermögen vorhanden, aber noch nicht explodierbare Grubengasgemenge zur Explosion zu bringen (gemischte Explosionen). Daneben bildet der aufgewirbelte und erhitze Staub noch den Vermittler, um die an einer Stelle der Grube erfolgte Entzündung einer Gas- und Staubeinansammlung fast auf unbegrenzte Entfernungen hin nach anderen derartigen Ansammlungen fortzupflanzen (Doppelexplosionen). Soll indes der Kohlenstaub überhaupt eine gefährliche Rolle spielen, so müssen folgende Umstände zusammenwirken: das Vorhandensein einer gewissen Menge von Staub, lebhaftes Aufwirbeln des Staubes und eine Feuererscheinung, die fähig ist, den aufgewirbelten Staub zur Abgabe von Gasen zu erhitzen und diese auch sofort zu entzünden. Die erste Bedingung ist auf allen einigemmaßen trockenen Gruben erfüllt, die beiden anderen hingegen eigentlich nur bei einem ausbläsigen Sprengschuß von Schwanzpulver oder bei einer auf gewöhnliche Art entstandenen Grubengasexplosion. Dynamit und andere brisante Sprengstoffe, sowie auch offenes Licht zünden nur dann, wenn stärkere, mehr als 4 Proz. Methan enthaltende Grubengasgemenge als viertes Erfordernis vorhanden sind.

Jede Hoffnung auf Rettung der noch in der Grube befindlichen Bergleute ist jetzt endgültig aufgegeben. 60 Arbeiter, die mit Rettungsarbeiten beschäftigt waren, mußten ihre Verdienste aufgeben, da sie durch giftige Gase in Lebensgefahr gerieten. 2000 Arbeiter der Pennsylvania-West-Virginia- und Ohio-Gruben sind mit den Aufräumarbeiten beschäftigt.

Letzte Post.

Wechsel im Reichsbankepräsidentium.

* Berlin, 9. Dez. Der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Wirklicher Geheimer Rat Dr. Koch hat mit Rücksicht auf sein hohes Lebensalter um seine demnächstige Entlassung gebeten. Als sein Nachfolger soll im Bundesrat der Präsident der Seehandlung Hasenstein in Vorschlag gebracht werden. Der Eintritt des Reichsbankpräsidenten Koch galt schon seit einiger Zeit als nahe bevorstehend.

Kolonial-Prozesse.

Berlin, 9. Dez. In der Angelegenheit des früheren Gouverneurs Jesso v. Rüttamer wird sich der Disziplinarhof in Leipzig als Berufungs-Instanz am 13. Jan. 1908 beschäftigen.

— Gegen den Hauptmann Dominik, gegen den der Jahresfrist im Reichstage wegen angeblicher Greuelthaten in den Kolonien schwere Vorwürfe erhoben wurden, ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Gleichzeitig wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß ein seitens der Reichs-Kolonial-Verwaltung gegen drei Sozialdemokraten in Gotha anhängig gemachtes Strafverfahren wegen verleumdender Beleidigung bis nach Erledigung des wider den Hauptmann Dominik schwebenden Disziplinarverfahrens ausgesetzt worden ist.

Differenzen zwischen dem Flottengeneral und einem bayerischen Prinzen.

München, 10. Dez. Prinz Rupprecht von Bayern hat wegen der Wahl des Generalleutnants Heim zum geschäftsführenden Vorsitzenden des deutschen Flottenvereins das Protektorat über den bayerischen Landesverband niedergelegt, nachdem er das Präsidium hiervon für den Fall der Wahl des Generalleutnants Heim zum geschäftsführenden Vorsitzenden verständigt hatte.

Zu spät.

Berlin, 9. Dez. Es ist wahrscheinlich, daß für die ganze Dauer des am 16. ds. beginnenden Garben-Prozesses die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden wird. Das muß nichts mehr; das Volk hat beim ersten Prozeß genug hinter die Kulissen gesehen.

Eine Subvention für Zeppelin.

Berlin, 9. Dez. Der Nachtrags-Etat von 400 000 Mark zu Gunsten des Grafen Zeppelin ist heute dem Reichstage zugegangen. Wenn irgend einmal ein Reichszuschuß angebracht war, so in diesem Falle.

Der Kampf um das Wahlrecht in Sachsen.

Dresden, 9. Dez. In allen Teilen des Königreichs Sachsen wurden gestern von der Sozialdemokratie Demonstrations-Versammlungen gegen die Wahlrechts-Vorlage abgehalten. Dabei kam es in Chemnitz zu Straßen-Demonstrationen. Laufende von Personen durchzogen die Hauptstraßen der Stadt. Im übrigen Sachsen verliefen die Demonstrationen ruhig.

Staatsminister Graf Hohenhausen empfing gestern eine Abordnung national gestimmter Arbeiter, welche dem Minister die Wünsche der Arbeiter zur Wahlrechts-Vorlage unterbreiteten. Die Arbeiter wünschen ein Wahlrecht, das dem Reichstagswahlrecht möglichst nahe kommt. Der Minister gab die Zusicherung, daß er die Wünsche der Arbeiter prüfen und nach Möglichkeit unterstützen werde (?).

Vereinsanzeiger.

Karlruhe. (Jugendorganisation.) Mittwoch, den 11. Dezember, abends halb 9 Uhr, im Lokal, Versammlung mit Vortrag des Genossen Ludwig von Durlach über das Thema: „Woher der Mensch.“ 5526 Der Vorstand.

Dreesbach-Denkmal-Fond.

Gewinnung. In Unterzeichneten gingen folgende Beträge ein. Freie Turnerschaft 10 Mk., Sammelliste Nr. 140, Rastatt, 12,30 Mk., Sammelliste Nr. 141, Rastatt, 18,95 Mk., Sammelliste Nr. 151, Seime, 10,80 Mk., Gbr. S. . . . , Mannheim, 3 Mk. Mit den bereits veröffentlichten 3645,91 Mk. zusammen 3896,96 Mk. Weitere Beträge nimmt entgegen Heinrich Schäfer, R. S. 14. Wir ersuchen nochmals die Inhaber der noch ausstehenden Sammellisten, dieselben an obige Adresse abzuliefern. Der Wahlkreisvereinsvorstand.

Wasserstand des Rheins.

Dienstag, den 10. Dezember, morgens 6 Uhr: Schutterinsel 2,78, gest. 95 cm, Rehl 3,17, gest. 2,31 m, Marau 3,93, gest. 53 cm, Mannheim 2,86 Meter, gest. 68 cm.

Seite 7. Soziald. Mittwoch. Restaurant. Mitg. mit Vortr. Zahlreich.

Deutsch. Donnerst. großen Ra. V. Herrn Prof. Die Bezieh. he. Einz. Auch. Erfi. Verlangen Si. mit vielen E. franco vom.

Die. W. Hirs. mögliche Ti. Weik. gestio. Ferner. Gau. im gros. E.

Wass. Reparatur. Ka. schiffenbau. steile. vüllg. Zähr.

Proz. flüchtige...
eine Explosion...
gen vorhanden...
zur Explosion...
bildet der aufsteigende...
um die an einer...
as- und Staub...
hin nach oben...
(Doppelexplosion)...
eine gefährliche...
aufeinanderwirkende...
Staub, lebhaftes...
nung, die fähig...
basen zu entstehen...
bedingung ist auf...
beiden anderen...
Sprengschicht...
rt entstanden...
ntere Sprengstoffe...
in stärkere, mehr...
enge als vierter...

Sozialdem. Verein Karlsruhe.
Mittwoch, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, in
Restaurant Mährlein, Kaiserstraße 13
Mitglieder-Versammlung
mit Vortrag des Landtagsabgeordneten Kolb über
Politische Rundschau.
Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Deutscher Verein für Volkshygiene.
Ortsgruppe Karlsruhe.
Donnerstag, 12. Dezember d. J., abends halb 9 Uhr,
im großen Rathausaal

Vortrag
von Herrn Professor Dr. Starck, hier, über:
**Die Beziehungen des Nervensystems zu Krank-
heiten der inneren Organe.**
Eintritt frei für jedermann.
Auch Damen sind freundlichst eingeladen.

Erfinder! Wichtig!
Verlangen Sie Broschüre: Was muss der Erfinder wissen,
mit vielen Erfinder-Aufgaben zum Preise von 1.70 Mk.
Exemplar vom Verfasser Direktor J. Bayer in Karlsruhe,
Ecke Hübschstraße, 4916

Grösstes Lager
Spezialität:
Echt Rindleder
Schulranzen
zu allen Preisen. 5501
**Koffer, Taschen, Ruck-
säcke, Gamaschen.**
Feine Lederwaren.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Freiburger Lederwarenhans
Friedrichstraße 11.
Mitglied des EigeneWerkstätte
Rabattsparvereins im Hause.



Die beste Quelle
für gute Weiss- und Rotweine ist die
Weinhandlung Wilh. Kronewett,
Hirscastrasse 64. Telephon 1277.
Tausendliche Tisch-Weine. — Hervorragende Flaschen-Weine.

Als passendes
Weihnachts-Geschenk
empfehle ich 5585
gestickte Monogramms
für Ueberzieher.
Ferner **Westenstoffe**
in grösster Auswahl.
Carl Philippson
im gros Schneider-Artikel detail.
Erbprinzenstr. 28.

Musikinstrumente Bequem
Reparatur etc. Zahlungs-
Tausch etc.
Sprachorgane, Saiten unter
aller Art in großer Zahl 5532
Garantie
Cajetan Saal
Hauptstrasse Nr. 26
Kaiserschmiedische Bedienung. Mittliche Be-
schaffenheit, diese Garantie für je 2. Et. ist ein
abgebuht. 3. Et. ist ein
Zähringerstr. 30 gut 6 Mk. abzugeben.
Werstatt.

5% Rabatt 5%
gewährt das **Möbel-Haus**
Holz & Weglein
bei Barzahlung für Käufe, welche bis zum
1. Januar 1908 gemacht werden. 5538
Reichhaltige Auswahl
für passende Weihnachtsgeschenke.
Einige Schlaf-, Speisezimmer u. Salons
unter seitherigen Preisen billigst abzugeben.

Achtung!
Ohne Rabatt,
Prämien u. Geschenke
Mandeln bei 1 Pfd. 90 Pf.
Hahelnuskern bei 1 Pfd. 75 Pf.
Orageat bei 1 Pfd. 55 Pf.
Citronat bei 1 Pfd. 75 Pf.
Rosinen bei 1 Pfd. 45 Pf.
Sultaninen bei 1 Pfd. 55 Pf.
Mehl 6 Pfd. Mk. 1.05
Mehl 6 Pfd. Mk. 1.15
Gries-Zucker Pfd. 21 Pf.
Würfel-Zucker „ 22 Pf.
Staub-Zucker „ 24 Pf.
gem. Marmelade
offen Pfd. 23 Pf.
gem. Marmelade
10-Pfd.-Eimer Mk. 2.10
gem. Marmelade
25-Pfd.-Eimer Mk. 2.75
Maccaroni Pfd. 26 Pf.
Grosche-Mudeln
Pfd. 28 bis 50 Pf.
Suppen-Mudeln
Pfd. 40 bis 50 Pf.
E. Bucherer
Telephon 392. 5540
Amalienstr. 14, Göttestr. 35, Zähringer-
strasse 21, Durlacherstr. 56, Durl.-Allee 32,
Gerwigstraße 10,
Rintheim Hauptstraße.

Unterzeichneter ladet hiermit
auf **Donnerstag, 12. Dezbr.,**
abends halb 9 Uhr, in „Auer-
hahn“, Nebenzimmer, behufs
wichtiger Besprechung
folgende Vereinsvorstände, mit
der Bitte, zahlreich zu erscheinen,
freundlichst ein.
Gesangverein Bruderbund.
„ Gleichheit.
„ Lassallia.
„ Fortwärts.
Freie Turnerschaft.
Arbeiter-Adapher. 5586
Athletenklub Einigkeit.
Gewerkschafts-Kartell
Karlsruhe.
Z. V.: Georg Wolf, Vorsitzender.

DAMEN
Kleider und Stoffe
Blusen
in reicher Auswahl
Reste
enorm billig
Jul. Löwe
25 Werderplatz 25
Doppelte Rabattmarken
gewähre ich auf alle
Artikel bis incl. 15. Dez.

Spanische Orangen
Frisch eingetroffen!
Unser erster
direkter Waggon
elegant verpackt
zu Geschenken geeignet
mittelgroße 3 St. 10 g
Duzend . . . 38 g
große Stück . . 5 g
Duzend . . . 55 g
empfehlen
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Ver-
kaufsstellen.
NB. Ende dieser Woche
trifft ein direkter Weih-
nachtswaggon **Man-
darinen** ein.

Christbäume
sind zu haben wie alle Jahre
Kaiser Allee Nr. 23, Kaiser-
garten u. Amalienstr. Nr. 75
bei **Mees** von den kleinsten bis
zu den größten Gerichthaf-
täumen u. Vereinsbäumen. 5580
Karl Meit.

Singfutter
für Kanarienvogel
und
einheimisch. Finken
per Paket 20 Pfg. empfiehlt
die Samenhandlung von
Carl Weiß Nachfolger,
Zähringerstraße 96.
Beim **Schneider Michel,**
Waldstr. 33, werden Herr-
schaften sorgfältig ausgetestert,
gereinigt und aufgebügelt. Ver-
änderungen jeder Art bei billigster
Verrechnung. Waldstraße 33,
2. Et., 5581

o Käse o
Emmenthaler
Essäher Münsterkäse
Rencher Rahmkäse
feinsten Limburger
Kamenbert Edelweiss
und Alpenrose
Frühstückskäse
Handkäse.
Süss Bücklinge
Stück 7 g, 3 St. 20 g,
Stück 83-40 Stück 2 N. 5587
Zwetschgenwasch
Kirschwasser
Magenheil
Schweinefleisch
vielen Preislagen
Wilh. Finkenheil
Mühlburg
Hardsstraße 20 b.

Schweinefleisch, gar. rein
per Pfd. 70 g
bei 5 Pfd. 68 g
Süßrahm-Margarine
Palmbutter, zum backen
und braten
5525
Salanie per Pfd.
M. 1.20 u. 1.60.
Stets frische Eier
3. billigsten Tagespreis
Gottlieb Schöpf
Luisenstr. 32.

Zu verkaufen.
Verschiedene sehr gut erhaltene
Herrenkleider (Waharbeit) für
schlanke Figur passend, darunter
3 Ueberzieher sind wegen Todes-
fall, sofort billig zu verkaufen.
Anzusehen Waldhornstr. 30, 3.
Berufs-Kleidung
für
Konditor, Köche,
Bäcker, Metzger,
Friseur, Kellner
etc. 5527
Arbeits- Blusen
Hemden
Schürzen
in reichster Auswahl emp-
fiehlst billigst in nur guten
Qualitäten
August Schulz,
Leinen- und Wäsche-
Spezialgeschäft
Herrenstrasse 24.

Grosse
Badener-Lotterie
des Trabrennvereins.
Ziehung 19. Dezember
Mk. 100 000 Gewinne
auf. Mk. 70000 Haupttreffer
und 20 000 Mk. kleinere Gewinne,
die sämtlich mit 90 Proz. resp.
70 Proz. bar garantiert
sind. Lose à 1 Mt., 11 St. 10 Mt.
empfehlen
Carl Götz
Leberhandlung und Kauf-
geschäft 5589
Geibelstr. 11/15, Karlsruhe.
Qeffingstr. 15, 1. Et. ist ein
möbl. Zimmer sofort zu ver-
mieten.
Wihelmstr. 28, 2. Et. r.,
gut möbl. Zimmer mit 1
oder 2 Betten zu vermieten.
Schönenstraße 93 3 St. ist
ein schön möbl. Zimmer mit
1 od. 2 Betten an solide Arbeiter
sofort billig zu vermieten 5507

Kofferhaus Kronenstr. 51

nächst der Kriegstraße,
täschchen, Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrenetuis, Sündenentfalten.

empfehlen als **Weihnachtsgeschenke** Reisekoffer, Duffelkoffer, Holz- und Stoffkoffer, Reise- u. Coupletaschen, Markt- u. Frühstückstaschen, Schürzen u. Mappen, Musik- u. Altkarten, Sammelalben, Rucksäcke u. Gofenträger. Ferner größte Auswahl in Damen-Handtaschen. Vereine erhalten extra Rabatt. Mitglied des Rabattvereins.

Pelzwaren-Magazin

Adolf Lindenlaub

Kürschner

KARLSRUHE i. B., Kaiserstraße 191
gegründet 1846 Telefon 1846.

Haarketten,

neueste Muster, in solider Ausführung, mit weitgehender Garantie, bei billigsten Preisen.

Puppenperücken

in allen Preislagen, werden in kürzester Zeit gefertigt. Prompter Versand nach auswärts.

Lichtbilder-Vorträge

Zur Veranstaltung von Projektions-Abenden empfehle ich mein reiches Lager von **Apparaten u. Lichtquellen** aller Systeme.

Lichtbilder-Vortragserien aus allen Gebieten sowie Apparate **leihweise** abgegeben, ebenso nehme ich die Projektion von Lichtbildern gegen mässige Gebühren.

F. A. Huber,
Spezialgeschäft für Amateur-Photographie u. Projektion.
Telephon 1674. Kaiserstr. 215.

Beachtenswert für Weihnachten!

Wer einmal kauft, bleibt stets mein Kunde.

Alpacasilber Silberbesteckwaren, Pforzheimer und Berndorfer Fabrikate, das beste für den täglichen Gebrauch, hat durchaus weisse Unterlage, verstärkte Aufgestellen und gewähre ich volle Garantie der Silberauflage.

Ich offeriere wie folgt in glatt und Fadennmuster, schwer versilbert:

- 1 Dutzend **Löffel** oder **Gabeln**, 10 Gr. versilbert Mk. 12.—
- 1 Dutzend **Löffel** oder **Gabeln**, 10 Gr. versilbert Mk. 16.—
- 1 Dutzend **Löffel** oder **Gabeln**, 10 Gr. versilbert Mk. 18.—
- 1 Dutzend **Löffel** oder **Gabeln**, 10 Gr. versilbert Mk. 21.—
- 1 Dutzend **Löffel** oder **Gabeln**, 10 Gr. versilbert Mk. 24.—

moderne reichverzierte Muster per Dutzend von Mk. 24.— an.

Eingerichtete Besteckkasten in jeder Preislage.

Alpaca, poliert, sehr gut u. solide, 1 Dutzend **Löffel** od. **Gabeln** Mk. 8.—

Alpaca-Kaffeelöffel per Dutzend von Mk. 3.— an bis Mk. 12.—

Kaffeelöffel, schwer versilbert per Dutzend Mk. 5.50 an.

Echt silberne **Tafelbestecke**, 800 gest., in diversen Mustern, 1 Dutzend **Löffel** oder **Gabeln** von Mk. 60.— an.

Besonders empfehlenswert sind meine preiswerten Zusammenstellungen in Etui für Weihnachts-Geschenke.

Kaffeeservice in Nickel und Alpaca Silber, in grosser Auswahl.

Ein Posten echt silberner Kleinbesteckwaren statt Mk. 1.20, jetzt 90 Pfg.

Um nun das verehrl. Publikum zu veranlassen, doch jetzt schon den Weihnachtsbedarf zu decken oder zurückstellen zu lassen, gewähre ich auf alle am Lager habenden versilberten **Besteckwaren**, sowie auf nur neue **Nickelwaren** einen **Rabatt von 10 Prozent**.

Extra-Bestellungen sind vom Rabatt ausgeschlossen.

Karl Strieder, Kaiserstrasse 36.

Richard Horn,

Friseur,
Karlsruhe. Rheinstrasse 33

Verlangen Sie

meine reichhaltige
billig gestellte

Weihnachts Preisliste

grosser Versand
nach auswärts

Philipp Luger und Filialen Durlach.

Divan

neue, hoch. Kamelfaltendivan mit Hochhaar von 45, 50 und 60 M. an, schöne Stoffdivan 35 M. Große Auswahl, gute, sol., selbstangefertigte Arbeit unter Garantie nur im Spezialgeschäft für Polstermöbel. Stein Laden, daher billigst. 3398

Rud. Köhler, Tapetier,
Schützenstrasse 56,
Magazin im Hof.

Atelier für Zahnkranke.

Zufriedenstellung schonendster Behandlung, sowie mässige Preise

Friedr. Haumesser,
18 Schützenstr. 18.

Für Weihnachten!

Frisch eingetroffen:
Ein direkter Waggon

Citronen

große St. 5 Pfg.
10 St. 45 Pfg.
kleine St. 6 Pfg.
10 St. 55 Pfg.

Pfannkuchen

G. m. b. H. Co.
in den beliebtesten Verkaufsstellen.

Künstliche Zähne

von 1.50 Mk. an, ganze Gebisse
von 42 Mk.

Reparaturen von 1 Mk. an. Umarbeiten
schlecht sitzender Gebisse von 2 Mk. an.

Schmerzloses Zahnziehen 1.50 M.

Blomben von 1 M. an.

Bei Anfertigung künstlicher Zähne wird Zahnziehen nicht berechnet.

Zahnatelier G. Throm

Zähringerstr. 48.

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe sämtlicher
Herren-Modeartikel
zu ganz bedeutend reduzierten Preisen

Grosse Posten noch vorrätig in
Wäsche, Kragen, Manschetten, Hemden,
weiss u. farbig, Trikotagen, Socken, Kra-
watten, Regenschirme, Handschuhe, Hosen-
träger, Taschentücher, Kragenschoner

Enorm Fantasie-Westen
in Wolle, Sammt u. Seide, früher M. 8.50 u. 14.50
jetzt nach Wahl durchschnittlich M. 5.50 u. 7.50

Es ist jedermann Gelegenheit geboten, seinen
Bedarf an

Weihnachts-Geschenken

in nur besseren **Herren-Artikeln** zu fast bis
zur **Hälfte** der früheren Preise zu decken.

Selten günstige Gelegenheit

Martin Schoch

Telefon 1894. Kaiserstr. 79.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheschließungen vom 5. Dez.: Franz Ostermann von Oberleinghart, Kaufhülfer hier, mit Johanna Leberer von Oberleinghart. — Georg Hensger von Frankfurt, Schriftf. altha, mit Frieda Feiser von Rastatt. — Friedrich Wilm von hier, Aushereibesitzer hier, mit Elise Schäffer von Leinloch.

Geburten vom 28. Nov. bis 4 Dez.: Jemgard Marie W. Hermann Nieger, Maschinentechniker. — Silda, B. Jung, Feing. Kaufmann. — Eugen August Stefan, B. Eugen Stefan Schumann. — Vladimir, B. Konstantin Kanzer, Student. — Fris Oskar, B. Leopold Nehm, Reserveführer. — Robert Kurt W. Karl Kunzmann, Magazinsaufseher. — Silda Maria Karl Baber, Stadtdiener. — Myriane Alice Ferdinanda G. laine, B. Johann de la Reihulle de Anhobe, Diplom-Ingenieur. — Frieda Erna, B. Wilhelm Rihn, Mechaniker. — Marie B. Gustav Chret, Kaufmann. — Arthur Albert, B. Schultheiß, Schlosser.

Todesfälle vom 4. Dez.: Bertha, alt 67, B. Oskar, alt 15 1/2, B. Josef Simianes, Tagelöhner. — Oskar, alt 15 1/2, B. Engel, Kaufmann. — Heinrich, alt 15 1/2, B. Zementeur.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

geb. vom 28. Nov. bis 1. Dez.: Gertrud G. B. Gold, B. Schloffer. — Sophie Theresia G. B. Fabrikarbeiterin. — Karoline Sophie, B. Schloffer.

Ergänzliche Liekungen:
Dunbar und Marie Adam B. Rob. Benjamin B. von Altheim Amt Durlach. — Jina B. Köchin, beide Mädchen von wsh. Dessen, unterricht. Katharina Appel, Maschin. Sterbefeld, Amt Eppilshausen.

Verheiratet vom 3. Dez.: Magdalena G. B. Kabre alt.

**Eiserne
Kinder-Bettstellen**
Komplett aufgerichtete

Betten

für Erwachsene

Alle Bettwaren-Artikel

haben Sie in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen bei

Jos. H. Nachfolger
Freiburg i. B.

Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit

Dr. Thompson's
SEIFENPULVER

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.

1/2 H. Paket 15 Pfg.

Mieter u. Bauverein Karlsruhe

e. G. m. b. H.

Wir bitten unsere verehrl. Mitglieder, die **Sparbücher**, sofern eine Ein- oder Rückzahlung in diesem Jahre nicht mehr beabsichtigt ist, künftighst bald im Bureau zur Zinsgutschrift Revision abgeben zu wollen.

Der Vorstand.

Ein großer Posten Männer- und Knaben- Kleider

werden einzeln zu sehr billigen Preisen abgegeben.

Kriegstrasse 8,
3. Stock rechts.

Begen Mangel an Platz billig zu verkaufen:
2 gut erhaltene aufgerichtete Betten, 2 gute, kein. neue Nähmaschinen (Singer), 1 Kaffeelung, 2 Kanapee, 2 Nachttische, 1 dreif. Saarmatratze, 1 runder Auszugstisch, Küchenschrank, Heberzieher v. 2 M. u. Damenjacken v. 50 Pfg. an.

Markgrafenstr. 20
im Laden.

Nr. 11

Ausgabe Abonnement 75 Pfg., bei Abholung, Nr. 2.10, d

Quadr

Die W

Die „

wie schon n

am 9. Deze

hat:

Die 2

as, zur

nen, mitu

die Unwo

Einzelfal

dem vor

richtigen

samen G

Gerichte

tragenen

fertigung

richte fin

nötigt, d

bung zu

ständig

Gefeset

Gebrauch

nen Halle

schäbe,

let

Latien

Wichtig

schwierig

wird, das

aber and

schreiten

wirft mer

von dem

Zwangsm

Staatsan

seits bei d

der Zwan

Gerichten

wendung

chen, regel

größere B

erreichen

richte zu n

diese Anre

eine entgeg

angezeigt

die zuständ

Dieses pri

beraatsjun

alismus vor

schon fauber

teure soll

ang nicht et

and für die

swiegen wir

angetaucht n

Gerichte.

Die Veröf

anzlers ist ein

rechnerer W

emos", wird

und plumbe, f

Nord. Mige

and nicht die

hen Schr

reaktionäre

Das schließ

stift, so hat d

führt, die Ve

sch überhöht,

emokrati

losh", diese

ard bei Staat

rehanden sein